

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

42ster

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigesetzte Corpuseite.

Politische Umschau.

— Während in den annectirten Gebieten ab und zu eine öffentliche politische Versammlung zur Besprechung der nationalen Angelegenheiten stattfindet, ist in den alten Provinzen das politische Leben so gut wie tot. Zu den Seltenheiten gehört die Aeußerung eines Abgeordneten über unsere staatlichen Verhältnisse; es sind seit dem Kammerabschluß nur Unruh, Fockenbeck und Michaelis hervorgetreten. Auf den Unbesangenen macht diese Apathie den Eindruck, als überließe das Volk die Leitung seiner Geschicke sorglos der Regierung, sorglos dem Abgeordnetenhouse. Und doch wäre es in hohem Maße wünschenswerth, die Parteien traten aus ihrer Indifferenz heraus. In Kurzem tritt die Kammer wieder zusammen. Sie wird wichtige Gesetze zu berathen haben; was Wunder, wenn sie nur ihren eigenen Ansäuungen folgt, weil ihr von nirgends her abweichende Ansichten bekannt geworden sind! Die Leblosigkeit um sie her ist für jede Kanimer von schädlichem Einfluß; sie muß wie das Individuum täglich Anregungen von außen her erhalten, wenn sie geistig gesund bleiben will. Ebenso geht die Regierung unbekümmert ihren gewohnten Weg weiter, wenn sie nirgends politische Lebensregungen im Volke selbst gewahrt. In Anbetracht der ungeheuren Ereignisse, die über uns gekommen sind, ist die Ruhe, mit der das Geschehene hingenommen wird, fast auffallend. Zum guten Theile führt die Indifferenz aus der Wahrnehmung des Volks, daß es große Dinge von Männern hat vollziehen sehen, die bisher nicht die Männer seines Vertrauens waren; doch kann dieser Umstand nun und nimmer die Gleichgültigkeit entschuldigen, mit der man die Dinge an sich herantkommen läßt. Viele sagen: dazu haben wir die Presse, daß sie unsere politischen Bedürfnisse bespricht; aber es wird nicht bedacht, daß die Presse ebenso sehr der politischen Müdigkeit von außen her bedarf, wie das Parteiwesen im Ganzen. Die Ruhe ist freilich auch wieder ein Anzeichen dafür, daß wir aus vielen Abnormitäten der jüngsten Vergangenheit glücklich heraus sind.

— Die orientalische Frage nimmt so großen Umfang an, daß es noch nicht möglich ist, sie zu übersehen. In der Mitte und im Westen Europa's steht die Staatenbildung fest. England, Frankreich und Italien sind die Resultate langer historischer und nationaler Prozesse; auch die Schweiz, Belgien, die skandinavischen Reiche tragen die Gewähr eines Bestandes in sich. Für Deutschland ist der Gang seiner Entwicklung vorzezeichnet. Der unruhigste unter allen occidentalischen Staaten ist Spanien. Im Orient aber ist jede politische Gestaltung noch unfertig. Aus Asien nach Europa reichen hier zwei Reiche hinein, deren politische, wirtschaftliche und culturliche Physiognomie sich von der aller europäischen Staaten unterscheidet; das eine im unaufhaltsamen Verfall, das andere an Macht nach Außen wachsend, ohne gleich an innerer Reife fortzuschreiten. Russland ist lustern auf den Besitz der Türkei, den die Eifersucht Englands und Frankreichs ihm bestreitet.

— (N. B.) Mit dem Frieden zwischen Italien und De-

streich sind die Zwecke des preußisch-italienischen Bündnisses erreicht. Österreich scheidet aus Deutschland und Italien, somit zerfallen die letzten Trümmer der großartigsten Schöpfung des Mittelalters, des heiligen römischen Reichs deutscher Nation. Nachdem schon 1806 den verfallenen Bau umgestürzt, nahm Österreich 1815 die Überlieferungen, die sich an ihn knüpften, wieder auf; es suchte sich in Italien wie in Deutschland nochmals eine gebietende Stellung zu gründen, als Schugherr aller kirchlichen und staatlichen Gebilde aus der Feudalzeit. Der Krieg von 1859 hat diese Stellung getroffen, der von 1866 sie zerschlagen. Mit dem Herausdrängen aus dem Festungsviereck fällt der letzte Rückhalt, von welchem aus dem römischen Hofe die Hand geboten werden konnte, und die Anwartschaft auf den Titel eines Schirmvogts des Papstthums. Mit der Auflösung des Bundestages, mit dem Rückzuge aus Deutschland schwindet der letzte Schatten des alten Kaiserthums.

— Die „Post“ bringt eine Notiz darüber, welche Umstände den eigentlichen Einfluß auf den schnell gefaßten Entschluß des Königs, die Schlacht bei Königgrätz zu schlagen, wenige Stunden vor dem Krachen des ersten preußischen Kanonenschusses, geübt. Der Hauptmann, jetzige Major, im Generalstabe, v. Unger, der ob dieses echten Preußenrittes zum Ritter „pour le mérite“ ernannt worden, unternahm am 2. Juli Abends, auf eigene Hand hin und allein, einen Reconnoisirungsritt vom Hauptquartier nach den österreichischen Gedachten. Es gelang ihm, gedeckt durch Schluchten und Geböll, unbemerkt so nahe heranzukommen, um das Treiben der österreichischen Sappeure so speziell zu beobachten, daß er fünf Brücken zählen konnte, die man eben zu schlagen im Begriff war. Es lag auf der Hand, daß dies geschah, um einen Haupttheil der österreichischen Nordarmee rück- und dann nordwärts gegen Josephstadt zu dirigiren, um sich zwischen die erste und zweite preußische Armee zu schieben und so deren Vereinigung zu verhindern. Doch hatten österreichische Ulanen den feindlichen Offizier bemerkt und verfolgten den davon Jagenden. Der Schnellfüßigkeit seines Vollblutrenners verdankte der Hauptmann seine Rettung, so daß er mit einem nicht schweren Panzerstück davonkam. Auf die Rapportirung entschloß der König sich zu sofortigem Angriff Benedek's mit dem frühesten Morgen und entsendete die Ordonnazen an die schleifische Armee, die den Kronprinzen zu rechter Zeit bei Südowa ankommen ließen, um den rechten Flügel der Österreicher auf ihr Centrum zu werfen, und für den glänzenden Sieg des 3. Juli, der die österreichische Macht zertrümmerte, den Ausschlag zu geben.

— Nach der „Prov.-Corr.“ sind die Friedens-Verhandlungen mit Sachsen so weit, daß ein Abschluß unverweilt erwartet werden kann.

— Auf eine Anfrage, ob die auf dem Anhaltischen Eisenbahnhofe beim Ausbruch des Krieges zur Verpflegung des mittelst der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn beförderten Militärs errichteten Küchen nun beseitigt werden können, ist der Bescheid geworden, solche noch einstweilen bestehen zu lassen.

— Als charakteristisches Zeichen für die Stimmung der Bevölkerung Sachsen's theilen wir folgende Anekdote mit, welche in Dresden überall erzählt und belacht wird. Ein sächsischer Soldat kehrt aus dem Felde in die Heimat zurück und erzählt, daß er „Alles mitgemacht habe“. Auf die Frage: „Nu wie war's denn?“ ertheilte er die Antwort: „Nu ja: die Breitzen hatten die Waffen, die Österreicher die Pfaffen, un mir — nu mir war'n die Affen!“

— Warum der Königstein den Sachsen so sehr am Herzen liegt, und daß er während des Krieges und der Occupation eine wirkliche Bedeutung gehabt hat und zwar eine solche, die weit über die zeitweilige Verbindung des Transportes auf der Elbe und der böhmischen Eisenbahn hinausging, ist, wie die „Kreuzztg.“ erzählt, jetzt zu Tage getreten. Die Bergfestung birgt nämlich in ihrem Schoße, wie jetzt erst der preußischen Verwaltung hinterbracht worden ist, die Summe von 11 Millionen Thalern, welche allerdings der fortificatorisch unbedeutenden Festung einen großen Wert verleiht. — Nach Mittheilung des „Dresdner Journals“ ist diese Behauptung jedoch unwahr.

— Aus Paris schreibt man den „Times“, daß in den höheren Regionen Gereiztheit gegen Preußen — eine größere als früher herrsche. Der Hauptgrund sei die Wahrnehmung, daß Preußen und Bayern sich verständigt. Österreichs französische Parteiträger, die zahl- und einflußreicher seien, als man denke — nähmen sich dies sehr zu Herzen und würden sich für eine Kleinigkeit dem Moskowiter in die Arme werfen, falls dieser mit ihnen gemeinsame Sache gegen das große mächtige Deutschland machen wolle. Es sei schwer zu sagen, was im Laufe vom 18 Monaten vorsfallen könne, um diese Stimmung zu ändern, aber wenn sie so lange anhalte, wäre ein Krieg mit Preußen Sache der Gewißheit.

Günzberger und Provinzial-Nachrichten.

A. Grünberg, 16. Oktbr. Aus ganz glaubwürdiger Quelle wird uns mitgetheilt, daß bei der jetzt stattgefundenen

Bekanntmachung.

Ein auf der Lawaldauer Straße gefundener Schlüssel kann von dem sich legitimirenden Eigentümer auf dem Polizei-Amte in Empfang genommen werden.

Grünberg, den 16. Oktober 1866.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche nach Erlangung des gesetzlichen Alters von 30 Jahren im kommenden Jahr 1867 den Haushandel beginnen wollen, werden hiermit aufgefordert, sich mit ihren hierauf bezüglichen Anträgen bis zum 27. d. Mts. an den Herren Kämmerer Helbig zu wenden.

Grünberg, den 17. October 1866.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Wahl der Gewerbesteuers-Einschätzungs-Abgeordneten pro 1867 werden hiermit auf

Donnerstag den 25. d. Mts.

und zwar:

- 1) Vorm. 10 Uhr die Kaufleute Litt. A. II,
 - 2) " 11 " die Gast-, Speise- und Schankwirthe,
 - 3) Nachmittags 2 Uhr die Mitglieder der Fleischergesellschaft,
 - 4) Nachmittags 3 Uhr die Mitglieder der Bäckergesellschaft
- nach dem Rathause mit dem Bemerkung eingeladen, daß die Auskleibenden an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden sind.

Grünberg, den 17. October 1866.

Der Magistrat.

Weinlese, und zwar im Kapellen-Revier, ein blühender Weinstock, der soeben die Kappen abwarf, gefunden worden ist.

* **Gaskalender.** Am 21. von 2 bis 4½, am 22 bis 25. wegen Mondchein keine Gasbeleuchtung, am 26. von 5½ bis 7½, am 27. von 5½ bis 8½ Uhr.

— **Gleiwitz.** Hier ist zu allgemeiner Freude der bisherige Bürgermeister Teichert, als früherer Abgeordneter Mitglied der entschiedenen Fortschrittspartei, nach erfolgter Wiederwahl bestätigt worden.

— **Grossen.** Wegen Wiederbesetzung des durch den Tod des Syndicus Busche erledigten Syndicats war zwischen den städtischen Bevörden eine Meinungsverschiedenheit eingetreten. Der Magistrat war für die sofortige Wiederwahl eines studirten Syndicus, die Stadtverordneten-Versammlung wollte das Syndicat eingehen lassen und dafür eine besoldete Rathsherrnstellle schaffen, welche durch einen tüchtigen, mit dem Verwaltungsfache vertrauten Beamten zu besetzen sei. Eine dieserhalb eingesetzte gemeinschaftliche Commission (§ 36 der St.-O.) vermochte eine Einigung der divergirenden Ansichten nicht zu erzielen und mußte daher die Entscheidung der Königl. Regierung eingeholt werden. Dieselbe ist, wie wir erfahren, in diesen Tagen eingegangen und hat sich zu Gunsten der Ansicht der Stadtverordneten ausgesprochen. In dem Rescript soll zugleich hervorgehoben sein, daß der Kämmerer einer Stadt nicht zugleich Beigeordneter sein darf. Ohne den näheren Inhalt der Regierungs-Entscheidung zu kennen, scheint uns dies allerdings selbstredend, indem die Pflichten des Kämmerers und des Beigeordneten in Kassen-Angelegenheiten doch häufig collidiren dürften. Bei der demnächstigen Wahl für die neue Stelle wird daher das Augenmerk der Wählenden ganz besonders auch auf die Persönlichkeit des Can-didaten bezüglich seiner Qualification als etwaiger Beigeordneter zu richten sein, das heißt, als Stellvertreter des Bürgermeisters in Schrift und Rede.

Mittwoch den 24. d. M. früh 9 Uhr

werden im Kämmerer-Oderwalde
6 Klst. eichen Rindholz (Kernfaules),
5½ " Knüppelholz,
67 " Stockholz,
1½ " Späne,

3 Stöze Durchforstungsholz,
90 Schock Durchforstungs-Reisicht
bei der Kramper Oderfischerrei meist-bietend verkauft werden.

Grünberg, den 19. Oktober 1866.

Der Magistrat.

Auction.

Dienstag den 23. Oktober c.
Vorm. 10 Uhr sollen im Geböß des Maurer- und Zimmermeisters Bruno Grienz hier selbst, an der Berliner Straße, 58 Stämme kiefern Bauholz durch unsern Auktionskommis. Aktuar Pätzold II. gegen Baarzahlung meist-bietend verkauft werden.

Grünberg, den 19. Oktober 1866.

Königliches Kreis-Gericht.

Wir machen unsere Leser auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Firma „L. Steindecker-Schlesinger in Frankfurt am Main“ besonders aufmerksam; durch welche schon sehr bedeutende Gewinne in unserem Lande ausbezahlt wurden; und ist es namentlich eine reelle und pünktliche Bedienung, der sich ein jeglicher zu erfreuen hat.

Rechnungen
empfiehlt **W. Levysohn.**

Stearinlichte in 3 verschiedenen Qualitäten, 4, 5, 6 und 8 Stück per Packet, **Paraffinlichte** sehr billig, bestes wasserhelles Petroleum, **Photogene, Dochte** zu Del- und Petroleum-Lampen empfiehlt

Julius Peltner.

Ich bin Willens, meinen **Gasthof**, mit oder ohne Inventarium, zu verkaufen. Käufer wollen sich wegen der näheren Bedingungen an mich wenden.

August Röhricht,

Gasthofsbesitzer.

Ein Portemonnaie ist auf dem Jahrmarkt von einem armen Dienstmädchen verloren worden. Dem Finder eine Bel. in der Exp.

In der Buchhandlung von **W. Levysohn** sind vorrätig:

Der Bote pro 1867, mit 8 Bildern. Preis 11 Sgr., mit Papier durchschossen 12 Sgr.

Trewendt's Volkskalender, mit 8 Stahlstichen 12½ Sgr.

Steffens Volkskalender, mit 8 Stahlstichen 12½ Sgr.

Preußischer Nationalkalender, mit 5 Stahlstichen 12½ Sgr.

Neuhaldenslebener Volkskalender. 8 Sgr.

Ein unverheiratheter Jäger, der den Krieg mitgemacht hat, sucht baldigst eine Anstellung. Das Nähtere in der Exped. d. Bl.

Otto Bierbaum's Conditorei

empfiehlt seine neuen, an der Freistädter Straße gelegenen Lokalitäten den geehrten Damen und Herren zur gefälligen Benutzung. Für gut geheizte Zimmer, eine große Auswahl seiner Kaffee-, Thee- und Dessert-Backwaren, so wie für kalte und warme Getränke jeder Art wird bestens gesorgt sein. Gleichzeitig beehere ich mich ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß in meiner Commandite (Berliner Straße in dem W. Hartmann'schen Hause vis-à-vis dem Kreisgericht) nächst täglich frischen Backwaren jeder Art und Entgegennahme von Bestellungen von jetzt an auch alle Sorten kalte und warme Getränke, als: Limonade, Wein, Liqueur, Caffee, Thee, Grog, Punsch, Glühwein u. s. w. verabreicht werden.

Neue Winterstoffe für Herren.

Den Empfang meiner neuen Winterstoffe für Herren beeubre ich mich hierdurch ergebenst anzugeben.

M. Sachs.

Wer sich von Flechten und Haut ausschlägen

befreien will, der schaffe sich folgendes vortreffliche Schriftchen an: Keine Flechten und Hautkrankheiten mehr! Mit Angabe der Heilmittel von Dr. Alex. Marot. Preis 7½ Sgr. Verlag von S. Mode in Berlin, zu haben in allen Buchhandlungen Deutschlands, in Grünberg namlich bei W. Lewinsohn.

200,000 Gulden

baares Silbergeld kann Fiedermann gewinnen, der sich bei der großen Frankfurter Geldverlosung beteiligt, sowie weiterer Haupttreffer von Gulden **100,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6,000, 5,000** sc.

Diese von der Stadt garantirte Neueste große Prämien-Verlosung bietet den Teilnehmern in jeder Beziehung die größten Vortheile.

Alle Nummern ohne Ausnahme werden gezogen. Das ganze Eintagekapital wird binnen 5 Monaten mittelst Gewinnziehungen zurückbezahlt und müssen planmäßig bis dahin sämtliche 12,500 Gewinne, 11 Prämien und 18400 Freilöse von den Interessenten erlangt werden.

Ganze Originalloose kosten fl. 6.— od. Rthl. 3. 13. Halbe " " 3.— " 1. 22. Viertel " " 1½.— " 26. (Diese Originalloose sind m. d. Stadtsiegel versehen) Schon am 12. und 13. kommenden Monates beginnen die Ziehungen. Bestellungen unter Besitzung des Betrages oder gegen Postnachnahme werden sofort pünktlich ausgeführt und die erforderlichen Pläne gratis beigelegt. Nach stattgehabter Ziehung erhält jeder Teilnehmer die amtliche Liste und Gewinne baar überblickt.

Zegliche Auskunft in Betreff dieser großen und interessanten Verlosungen wird gerne ertheilt und eine stets reelle gute Bedienung zusichert. Man beliebe sich daher vertrauenvoll baldigst direct zu wenden an

L. Steindecker-Schlesinger,
Bank- & Wechsel-Geschäft in Frankfurt a. M.

Ein freundliches Quartier, bestehend aus mehreren Stuben, Alkoven, Küche, Keller und Zubehör ist von Neujahr 67 zu mieten resp. auch früher zu bekommen Niederstr. 98 u. 99.

Aufwändige, so wie alle andern Sorten Öfenthüren, eiserne Öfen und Röhre empfiehlt zu äußerst billigen Preisen W. Pfennig, Zirkelschmied.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Alkove und Küche ist bald zu vermieten bei C. Rynast.

Ein große Parthe Buxbaum ist billig zu haben bei C. W. Hempel.

Ich suche für mein Modewaren- und Confections-Geschäft einen Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, der die erforderlichen Kenntnisse für die Geschäfts-Branche besitzt.

Wilhelm Joel im Büllichau.

Für eine lebhafte Apotheke in der Provinz Posen wird ein Lehrling gesucht. Antritt, wenn möglich, sofort. Näheres in der Exp. d. Bl.

Einen Hausknecht sucht zum baldigen Antritt Nöhrich im grünen Baum.

Felle von Hasen, Kaninchen, Schafen, Ziegen, Rehen, sowie Marder- und Iltisfelle kaust und zahlt die höchsten Preise P. Hesse neben den drei Bergen.

Annonce

Bank- und Wechselgeschäft von Brüder Pfeiffer in Frankfurt a. M. Comptoir: Bleidenstraße Nr. 8.

An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Anlehenslöse, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln u. c. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Von dem beliebten

Holmer Sahnkäse,
sowie von

Emmenthaler Schweizer-Käse empfiehlt frische Zusendung und empfiehlt denselben billig

Gustav Sander.

Eine Pferdedecke und ein Sack Vieh- salz sind gefunden worden. Der recht-mäßige Eigentümmer kann sich melden bei Wittwe Berlohr, Krautstr.

Nußtorte

mit Schlagsahne, so wie täglich frische Windbeutel und Sahne-Baisers empfiehlt Otto Bierbaum, Freistädter u. Berliner Straße.

Billige kleine Weingebinde verschiedener Größe verkauft

Th. Becker.

Bei der Hochzeit des Hrn. Posamentier Fiske und der Fr. Winderlich sind 2 Uhr. 12 Sgr. 6 Pf. für unsere Anzahl gesammelt worden, ebenso wurde uns durch Frau Constanze Eberlein 1 Thlr. zu Theil, wofür bestens dankt Der Vorstand der Kinderbewähr-Anstalt.

Brückenwaagen, 1-, 2- und 4-schneidige Siedemaschinen in allen Größen, sowie Schrotmühlen sind vorrätig und empfiehlt zu äußerst billigen Preisen W. Pfennig, Zirkelschmied.

Reparaturen und Bestellungen jeder Art werden prompt u. billig ausgeführt.

Ein Geigekasten wird zu kaufen gewünscht. Von wem? erträgt man in der Exp. d. Bl.

Pfeifenköpfe von poröser Kohle aus der Fabrik von Weiz & Co. in Kassel empfiehlt in verschiedenen Größen

Ad. Röhricht, Drechslermeister, beim grünen Baum.

Das in der engen Gasse gelegene, vormals dem Uhrmacher Kaiser gehörige Haus Nr. 73 soll im Wege der Bornschen Subhastations-Sache auf den 24. Oktober 1866, Geschäfts-Zimmer Nr. 26 Vormittags 11 Uhr meistbietend verkauft werden, wozu Käufer hierdurch eingeladen werden.

Grünberg, im Oktober 1866.

Bew. Uhrmacher Kaiser.

Knochen, Lumpen und alte Metalle kaust und zahlt die höchsten Preise P. Hesse

neben den drei Bergen.

Sehr schönes erlautes Holz, 1. und 2. Klasse vom Dominium Pommerzig, hat abzulassen der Korbmacher Billig.

Heiders Berg.
Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr ab

Concert, dann Bassmusik.

Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an

Concert, dann Ball.

H. Künzel.

Heute Sonntag den 21. Oktober

Tanz-Musik

bei W. Hentschel.

Heute Sonntag

TANZ-MUSIK

bei Ed. Uhlmann.

Heute Sonntag

Tanz-Musik

bei Schulz in der Ruh.

Heiders Berg.

Montag den 22. d. M. zum Schluss
der Weiafse

Flügel-Unterhaltung

und Feuerwerk,

wozu freundlichst einladet

Heinr. Heider.

Montag den 22. Oktober

frische Wurst und

Ball-Musik.

Fr. Theile.

Mittwoch den 24. d. M.

Flügel-Unterhaltung

im russischen Kaiser.

Männerquartett.

Mittwoch Uebungsst. bei Bierbaum.

Gutes doppeltes Bier ist zu
haben in der Heinersdorfer Brauerei.

Mischke.

Täglich Bouillon mit
Fleischpasteten
bei O. Bierbaum.

Delicate

marinirte Heringe
bei Ernst Kauschke,
Berliner und Krautstrassen-Ecke.

Strassunder Bratheringe,
erste Sendung, empfiehlt
Robert Mauel.

Land- und Bittergüter
von jeder Größe kann zum Verkauf
billig nachweisen
Moritz Wolff.

Dem geehrten Publikum von Stadt und Land hiermit die ergebene Anzeige,
dass ich mein

Spielwaaren-Geschäft

nach dem Silberberg, in das früher Heider'sche Haus, gegenüber dem Kammermacher Herrn Rückas, verlegt habe und bitte freundlichst, mich auch in meinem neuen Lokale mit recht zahlreichem Besuch beeilen zu wollen.

Ad. Renz.

Die erwartete Sendung des achten

Joh. Hoff'schen

Malz-Extract-Gesundheits-Biers

ist angekommen und ist dasselbe überhaupt von jetzt ab stets wieder in frischer
Füllung zu haben

in der Niederlage bei

Gustav Sander,

Berliner Straße.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 23. Septbr.: Weinküfer h. u. Kern
ein S., Otto Albert. — Den 6. Oktober: Mauer-
ges. J. C. H. Malke eine T., Marie Ottile.
Getaute.

Den 17. Oktober: Schäfer J. A. Hübner
aus Plotho mit Isg. Johanna Juliane Bürger
aus Wilhelmenthal. — Den 18. Schnei-
derges. J. G. W. Zubeit mit Isg. Julianne Er-
nechte Louise Bertha Mähner.

Gestorbene.

Den 14. Oktober: Des Bürger u. Winzers
J. G. Hampel Cheftrau, Anna Elisabeth geb.
Schulz, 65 J. 4 M. 14 T. (Alterschwäche). —
Des Häuslers J. G. Prieß in Rühnau Sohn,
Joh. Paul Herrm., 1 J. 10 M. 20 T. (Bahn-
fieber). — Den 17. Kaufmann Heinr. Rud.
Albert Fallier, 42 J. 7 T. (Geschwulst).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Mittwoch den 24. Oktober

Kreis-Synodalgottesdienst, Pred.: Herr Pastor
Gössel aus Günthersdorf.

Donnerstag den 25. Oktober fällt die Commu-
nion und Wochenpredigt aus, dafür wird
Mittwoch vor dem Kreis-Synodalgottesdienst
früh 8 Uhr Communion gehalten werden.

Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 19. October. Breslau, 18. October.

Schles. Pfdr. à 3½ pCt. 87 G. " 86¾ G.

" " A. 4 pCt. : — " 95¼ G.

" " C. à 4 pCt. : — " 95⅓ G.

" " Rast.-Pfdr. : — " 95⅓ G.

Rentenbr.: 91⅓ G. " 91⅓ G.

Staatschuldscheine: 83⅓ G. " 83⅓ G.

Freiwillige Anleihe: 97⅓ G. " 97⅓ G.

Anl. v. 1859 à 5 pCt. 102½ G. " 103⅓ G.

" à 4 pCt. 88½ G. " 89 G.

" à 4½ pCt. 97⅓ G. " 97⅓ G.

Prämienanl. 119 G. " 121⅓ G.

Louis'dor 110½ G. " 110⅓ G.

Goldkronen 9. 7. —

Marktpreise v. 16. October.

Weizen 65—85 tlr. " 80—88 ig

Roggen 53¾—55 " 62—64

Hafser 25—27½ " 29—32

Spiritus 16⅓ " 15¾ G.

Nach Pr. Sora, den 19. Octbr. Trocken,

Maas und den 11. Octbr.

Gewicht Höchst. Pr. Niedr. Pr. Höchst. Pr.

pr. Schfl. tgl. sg. pf. tgl. sg. pf. tgl. sg. pf.

Weizen . . . 2 25 — — — 2 28 —

Roggen . . . 2 7 6 2 6 3 2 10 —

Gerste . . . 1 20 — — — 1 25 —

Hafser . . . 1 2 6 — — — 1 1 —

Erbfen . . . — — — — — — —

Hirse . . . — — — — — — —

Kartoffeln . . . 20 — — — — — 16 —

Hev. Cr. . . — — — — — — 1 —

Stroh, Cr. . . — — — — — — —

Butter, P. . . — — — — — — —

Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 85.

Bosheit und Wahnglänze
oder
der Hexenprozeß in Grünberg.

Sittengemälde
aus der Mitte des 17. Jahrhunderts
von
Karl Keller.

(Fortsetzung.)

Ihr ruhiges Gewissen gab ihr einen sanften Schlaf und mit heiterm Blick schaute sie am andern Morgen durch das enge Fenster zum Himmel und dankte Gott für den Frieden der Nacht, der sie ihre Bekümmerniß vergessen ließ.

Ihre Freude war unbeschreiblich groß, als ihr eines Tages Meister Gottfried, der ihren Gesang und ihr Gebet nicht ohne Rührung hörte, eine Bibel, Papier, Feder und Tinte brachte. Bete für mich mit, sprach er und zerdrückte beim Anblick der himmlischen Heiterkeit, die auf ihrem Angesicht strahlte, eine Thräne, denn ich kann nicht beten. Bist Du gerecht, dann helse Dir Gott. Aufschaudend vor Freude, drückte sie das Buch an ihr Herz. Stündlich las sie nun in der heiligen Schrift und tröstete sich mit dem Leiden und Sterben ihres Heilandes. Viel mehr als ich hast Du erduldet, sprach sie, ob Dich schon Niemand einer Sünde zeihen konnte. Ich habe wohl viel wider meinen Gott gesündigt und seine gerechten Strafen verdient und immer mangelt es mir noch an kindlicher Ergebung in seinen heiligen Willen. Vater! Du wirst mir nicht mehr auferlegen, als meine Kraft, zu tragen, ausreicht. — Täglich betete sie zu Gott für ihren Gatten und ihre Kinder und vergab denen von ganzem Herzen, die sie in dieses Elend gestürzt hatten. Gern überredete sie sich, daß sie es nicht aus bösem Herzen gethan hätten.

Sie zitterte vor Angst, wenn sie daran dachte, daß man auch sie der grausamsten Mißhandlung unterwerfen und daß es ihr vielleicht an Mut und Standhaftigkeit fehlen werde, diese zu ertragen. Hestiger als sonst betete sie dann und schloß immer mit den Worten: Wie du mich führst und führen wirst, so will ich gern mitgehen.

Ihr frommes Gemüth ergoß ihren Schmerz in Worten, die sie bisweilen niederschrieb. Wie von selbst fügten sich Gedanken und Worte in eine geregelte Form und sie ward zur Dichterin, ohne daß sie es wußte. Auch schrieb sie an ihren Weichtwater und bat einen der Wächter, den Brief zu bestellen. Aber dieser gab ihn an Schwolke, der den Deputirten vorspiegelte, es spreche sich in demselben ein kegerischer Sinn aus und im Bewußtsein ihrer Schuld nehme sie ihre Zuflucht zu einem Prädikanten und fordere ihn auf, weil ihr Gebet keine Erhörung finden könne, den Himmel für ihre Befreiung anzusehnen. Bis auf diesen Tag hat sich dieses Schreiben erhalten und die Angst des Herzens, die sich in der frisch erhaltenen Schrift ausspricht, rürt den Leser zu Thränen, und Entsezen und Abscheu ersfüllt die Seele bei dem Gedanken an die Quäler, die ein so reines Wesen zum Opfer ihrer leidenschaftlichen Wuth ausseriehen hatten. Man untersuchte ihren Kerker, nahm ihr die Bibel und das Gebetbuch und verbrannte, was sie aufgeschrieben hatte, damit die Klagen der Unglücklichen weiter kein Auge zu Thränen röhren und keine Zunge auffordern sollten, einen Fluch über ihre Peiniger auszusprechen. So gingen die Ermahnungen an ihre Töchter, die sie ihnen als Erbe hinterlassen wollte, verloren und nur ein Blatt mit einem Gedicht,

das später in die Liedersammlung der evangelischen Gemeinde zu Grünberg aufgenommen wurde, erhielt sich zufällig.

Es war der Morgen des 8. August 1664, als ihr Gefängniß aufgethan und sie gerufen wurde, das Informaturteil des Löwenberger Schöppenstuhls anzuhören. Jammernd flehte sie, sie zu schonen, indem sie schwur, sich keiner Schuld bewußt zu sein. Du wirst bald Gelegenheit finden, sagte Schwolke mit erbarmungsloser Härte, Dich, wenn Du unschuldig bist, von dem Verdacht zu reinigen. Da sie sah, daß sie vergeblich um Erbarmen flehe, so berief sie sich auf die Geständnisse des Gefangenwärter Zeise, der gesagt habe, die Stache und Gutsche hätten erklärt, daß sie, um nur der Marter zu entgehen, auf ihre frühere Aussagen zurückgekommen wären.

Nichts als Winkelzüge, sagte Schwolke. Aber, damit Du keine Ursache hast, Dich über den Gang des Rechtshandels zu beschweren, so will ich Zeisen und auch Duden in Deiner Gegenwart verhören. Beide, aus Furcht in weitere Untersuchung zu kommen, leugneten Alles, was sie zu ihr gesagt hatten, so daß nun ihre letzten Hoffnungen schwanden. Man ermahnte sie, ihre Verbrechen in der Gute zu bekennen und gab ihr den ganzen Tag Zeit, sich zu bedenken.

Die Sonne ging eben unter, als man die Niegel ihres Kerkers wieder öffnete. Folge mir! sprach Gottfried mit einem furchterlich drohenden Blick. Erschrocken erhob sie sich von dem Strohlager, auf das sie sich schon zur Ruhe niedergelegt hatte, und folgte unter Thränen und anhaltendem Flehen zu Gott. Mit einem Lichte in der Hand ging er voran und führte sie durch einen langen Gang, wo die feuchte Luft das Zittern ihrer Glieder vermehrte, daß sie wankte und dann bewußtlos nieder sank. Gottfried raffte sie auf und trug sie hinab in die gräßliche Marterkammer, wo er sie durch Essig und Spiritus zum Bewußtsein zurückzubringen suchte. Schwolke und die übrigen Deputirten erwarteten sie hier. Sein bleiches Angesicht, dem das Bewußtsein der Schuld und ein rächender Ruf des Gewissens die Farbe geraubt zu haben schien, und seine schwarze Kleidung machten seine häßliche Gestalt noch abschreckender, so daß Elisabeth, als sie wieder zu sich gekommen war, kein fliehendes Wort um Erbarmen über ihre Lippen bringen konnte.

Du sollst Deine Laster und Sünden, die Du als Hexe verübt hast, bekennen, sprach der Schreckliche. Drei verbrecherische Weiber, welche ihre Missthat mit dem Tode büßten, haben auf Dich bekannt und angezeigt, daß sie mit Dir in der Versammlung der Hexen und bösen Geister gewesen sind. Aus Verstocktheit und Furcht vor der Strafe verschweigst Du Deine Vergehungen. Bekennst Du gütlich, so wirst Du nicht durch Marter zum Geständniß gezwungen.

Wie kann ich bekennen, was ich nicht gethan habe, und mich selbst einer Sünde anklagen, der ich mir nicht bewußt bin, erwiderte sie mit Festigkeit. Ihr nehmst mit Gewißheit an, daß ich des heimlichen Lasters der Hexerei schuldig sei. Wehe mir, daß ich mich nur auf meine Unschuld, auf den allwissenden Gott und auf mein gutes Gewissen berufen kann! Aber Ihr glaubt mir nicht und beschuldigt mich einer Bosheit, die nie in mein Herz gekommen ist. O wenn Ihr an Gott und sein Gericht glaubt, wenn Ihr nicht zweifelt, daß wir alle einst vor seinem Richterstuhle offenbar werden müssen — o dann macht mein Unglück nicht noch größer! Ihr, Herr Actuarius! habt Euch furchterlich gerächt für die Bekleidigung, zu der mich Euer unzüchtiges Benehmen forttrieb. Taujendmal habe ich meine Uebereilung beweint und zu Gott um Verzeihung gebeten. Der Ewige vergibt, aber Ihr habt mir den Tod geschworen und Euer Felsenherz kennt kein Erbarmen. Sie sank vor ihm auf

die Kniee und erhob siebend zu ihm die zitternden Hände. O Herr! lasst Euch versöhnen und dichtet mir nicht ein Verbrechen an, dessen mich nur Eure Mache beschuldigen kann.

Schweigend und den Blick von ihr abgewendet, stand der freche Bösewicht vor ihr und erschrockt einen Augenblick vor dem Abgrunde der Verworfenheit, in den ihn seine Leidenschaft gestürzt hatte. Aber die Schmach und Schande, die über ihn kam, wenn er das Opfer seiner Wuth zu retten suchte, die Verfolgungen, denen er sich aussetzte, die Beleidigungen, die sein Stolz erfahren mußte, und die Verachtung, die das Bekennen seiner Schuld bei den Deputirten nach sich zog — verschneichten das Gefühl des Mitleids und Erbarmens, das auf Augenblicke erwacht war, wieder aus seiner Brust und mit einer Kälte, für die es keine Worte gibt, sagte er: Du magst Deine Unschuld beweisen. Meister Gottfried! thut Eure Pflicht!

Der Scharfrichter führte sie nun zu den Marterinstrumenten und erklärte genau und umständlich unter abschreckenden Grimassen den Gebrauch derselben und wie sie von Grad zu Grad angewendet würden. Das arme Weib schauderte und flehte laut zu Gott, sich ihrer zu erbarmen und sie von ihren Qualen zu erretten. Knechte! thut Eure Pflicht, rief Scribanus, und sogleich saßen sie die Unbarmherzigen und brachten sie auf einen Stuhl, dessen Sitz und Lehne mit hölzernen Stacheln versehen war, und banden sie, nachdem man sie mit Gewalt entkleidet und Arm an Arm gefesselt hatte, auf demselben fest. Dann legte man ihr die spanischen Stiefeln an und schnürte die Bande immer enger zusammen, bis das in seinem Laufe gehemmte Blut bängstigend zur Brust drang und der Stern des Auges sich verdunkelte.

Elisabeth schrie heftig, rief jeden der Inquisitoren, die an einem schwarzen Tische saßen, wo Scribanus ihr Betragen und ihre Neuerungen genau verzeichnete, beim Namen und beschwore sie, ihr nicht so großes Leid anzuthun. Vor Gott werde ich Euch verklagen. Der Höllenfuß lodert schon unter dem Tische, wo Ihr sitzt. Tausendsach wird Euch der Höllensfürst die Marter, mit denen Ihr Euch an einer Unschuldigen versündigt, vergelten. Ach habt doch mit mir Erbarmen! Tötet mich lieber. Der Tod kann nicht so schrecklich sein, als diese Qualen! Darauf betete sie laut und antwortete auf die ihr vorgelegten Fragen nur mit Sprüchen aus der Bibel, die ihren Jammer schilderten und ein hartes Verdammungsurtheil über ihre Quälker aussprachen. Zwei Stunden ertrug sie den heftigsten Schmerz, bis ihr hochglühendes Angesicht nach und nach bläß und von kaltem Schweiß bedeckt wurde. Sie stirbt! rief Gottfried und die Henker lösten die Bande. Ohnmächtig ward sie fortgetragen und auf ihr Lager gebracht, nachdem sie zwei Stunden gegen den furchtbaren Schmerz mit Heldenmuth gekämpft hatte.

Drei Tage ließ man ihr Zeit, sich zu erholen und Elisabeth wendete sie an, ihr Herz zu prüfen, zu Gott um Vergebung ihrer Sünden und um Stärkung und Kraft zu flehen. Schon früh um 5 Uhr wurde sie wieder in die Marterkammer und auf den Folterstuhl gebracht, und neben den spanischen Stiefeln wendete man noch die Daumstöcke an. Damit sie nicht schreien konnte, wurde ihr die Birne in den Mund gegeben, die man von Zeit zu Zeit wegnahm, um von ihr auf die vorgelegten Fragen Antwort zu erhalten. Standhaft behauptete sie, daß sie ein ehrliches Weib und nur durch ihren Mann, mit dem sie in Unfrieden gelebt und der sie oft verflucht hätte, in dieses Elend gekommen sei. Aber sie sollte sich als Hexe bekennen und seiter zog man von Zeit zu Zeit die Schrauben zusammen, bis das Blut von Händen und Füßen rann. Mehr als einmal raubte ihr der Schmerz die Besinnung, bis erhöhte Qualen sie wieder zurückbrachten. Als sie vier Stunden gequält worden war, bat sie mit anhaltendem Flehen um die Wasserprobe. Ihr werdet dann sehen, sprach sie, daß ich unschuldig bin. Aber man verlachte ihre Bitte und fand in derselben nur einen neuen Beweis ihrer Schuld.

Man übergab sie nun dem Meister Gottfried, der im blutrothen Mantel, mit dem Richtschwert an der Seite zu ihr trat und in sie drang, sich als Hexe zu bekennen. Er zeigte ihr die Marterinstrumente vor, die man noch anwenden würde, und beschrieb so lebendig den Gebrauch der Leiter und die Qualen, die mit dem Ausdehnen der Glieder verbunden wären, daß Elisabeth schauderte und die Haare ihres Hauptes sich emporrichteten. Ich kann mich nicht zu Sünden bekennen, die ich nicht begangen habe, sprach sie und betete laut, bis der Scharfrichter von ihr abließ. Man band sie los und brachte sie wieder in den Kerker. Die Inquisitoren fragten auf Schwolkes Rath noch einmal beim Spöppenstuhl zu Löwenberg an, aber erst nach einigen Wochen, die ihr Verfolger benutzt, sie als Hexe zu überführen.

Durch seine Gehilfen erfuhr er, zu Lanzis habe der Bauer Max Stiche, als er vor einigen Jahren die nachher als Hexe verbrannte Hanuel mit dem Stiel der Axt schlagen wollte, Eiterbeulen bekommen. Elisabeth habe ihm, da er ihr ein Fuder Holz brachte, ein schwarzes Pflaster gegeben, welches die Wunden in kurzer Zeit heilte. Auch gab man vor, der wahnsinnige Bürger Simon Schubert sei von ihr bekehrt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Eine Frauen-Industrie-Ausstellung. Vor Kurzem hat die Frau Kronprinzessin von Preußen eine Ausstellung weiblicher Handarbeiten eröffnet, welche die Redaction der „Modenwelt“ im Ausstellungs-Lokale „Victoria-Bazar“ des von Herrn Präsidenten Dr. Lette gegründeten „Verein zur Förderung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts“ in Berlin veranstaltet hat. — Die Ausstellung ist das Resultat einer von der Redaction der genannten Zeitung im Anfange dieses Jahres ausgeschriebenen Preis-Concurrenz. Aus ganz Deutschland nicht nur, sondern auch aus dem Auslande haben sich Frauen aller Stände beeilt, an dem Wettkampf teilzunehmen, und eine überraschend große Menge der künstlichsten Frauenarbeiten bietet sich den Augen des Besuchers der Ausstellung dar. — Die drei Ehrenpreise von 100, 50 und 25 Thlr. gingen nach Marburg in Kurhessen, Potsdam und Königsberg. Die zwanzig ehrenvollen Erwähnungen vertheilen sich auf Damen in allen Theilen Deutschlands.

Wir können nicht umhin, bei dieser Gelegenheit die höchst verdienstvollen Bestrebungen der „Modenwelt“ um die Förderung der Frauen-Industrie hervorzuheben. Nicht genug, daß diese Zeitung fortwährend bemüht ist, dem praktischen Sinne und dem feinen Geschmacke der Frauenwelt stets neue Nahrung zu geben, hat sie bereits eine zweite Preis-Concurrenz weiblicher Handarbeiten, für das Jahr 1867, ausgeschrieben. Die Bedingungen derselben bringt die am 1. October erschienene erste Nummer des zweiten Jahrganges der „Modenwelt“ auf einer Extra-Beilage, welche bei allen Buchhandlungen und Post-Anstalten gratis zu haben ist. Wir machen unsere Leserinnen ausdrücklich auf diese vorzügliche Frauen-Zeitung aufmerksam, die bei dem enorm billigen Preise von 10 Sgr. für das ganze Vierteljahr, jährlich an 1400 Abbildungen der neuesten Moden und Handarbeiten (unter diesen auch die hervorragendsten Preis-Concurrenz-Arbeiten), 150 Schnittmuster und 400 Musterzeichnungen für Weißstickerei &c. enthält, begleitet von einem sorgfältig redigirten Texte. Uns jeder weiteren Empfehlung enthaltend, erwähnen wir nur noch, daß die „Modenwelt“ außer der deutschen Original-Ausgabe noch in französischer, englischer, spanischer, italienischer, holländischer, dänischer und russischer Sprache, je in den Hauptstädten dieser Länder erscheint, daß die „Modenwelt“ also eine wirkliche europäische Zeitung ist.